Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 14

Artikel: Die Frage der staatsbürgelichen Erziehung [Fortsetzung]

Autor: Beck, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528142

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der tatholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 23. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadient, Stans Dr. Josef Scheuber, Schwy3 Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer:Schule:

Dolksschule, 24 Nummern Mittelschule, 16 Nummern Die Lehrerin, 12 Nummern

Sejdüftsftelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Richenbach, Ginfiebeln.

Inhalt: Die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung. — Dem Andenken des Schweizergelehrten und Schulmannes Rektor Dr Georg Finsler. — Das Ganze der pädagogischen Wissenschaft und Kunst. — Einladung zur Versammlung des St. G. Kantonalerziehungsvereins. — Inserate. Beilage: Bolksschule Nr. 7.

Die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung.

Bon Univ.-Prof. Dr. J. Beck, Freiburg. (Fortsetzung.)

Damit kommen wir zu sprechen auf die

Schulvogtfrage.

Nachdem nämlich die Verfassung von 1874 in Kraft erwachsen war, machte sich im Schweizervolke balb eine zweifache Bewegung fühlbar. Auf der einen Seite suchte man — namentlich in den katholischen Kantonen — das Schulwesen zu vervollkommnen, um den Anforderungen der Zeit hinsichtlich des "genügenden Primarunterrichtes" vollauf zu entsprechen und so bei den Rekrutenprüfungen vor den Augen des Schweizervolkes und seiner oberften Behörden in Ehren dazustehen. Bahrhaft bewunderungswürdig ift der Gifer, mit welchem kleine Bergkantone, an ihrer Spite Obwalden, mit feinem originellen, geistvollen Schulinspektor Pfarrer Josef Jana z von Ah, ihr Schulwesen gehoben haben, so daß die katholischen Kantone in der Rangordnung der Refrutenprufungen allmählich immer bessere Plate behaupteten. — Auf der anderen Seite, beim zentralistischen Radikalismus erkannte man immer deutlicher, daß die Formulierung des Schulartikels die gewünschte Handhabe zur Unterdrückung der driftlich-konfessionellen Schule durch den raditalen Bund keineswegs darbot. Darum suchte man einen Bunkt zu finden, an dem man das Brecheisen einsetzen könnte, um den alten soliden Quaderbau der driftlichen Schweizerschule zu zerstören. — Richtig! Heureka! Ich hab's gefunden! jo sagte sich der alte liberale Pastor von Nidau und nunmehrige Bundesrat Karl Schenk, der feit Beginn der 70er Jahre die Führung der radikalen und freimaurerischen Kulturkampftruppen inne hatte. Richtig! Die B.=B. fordert die "ausichließlich staatliche Leitung der öffentlichen Primarschulen"; hier heißt es anpacen, um die Lehrschwestern aus den Schulen der katholischen Rantone zu sprengen; ein eidgenössisches Schulgeset wird dann den Rest besorgen. Das war der Ausgangspunkt der Lehrschwesternfrage, und diese war hinwieder das Boriviel der Schulvoat-Bewegung.

Die Lehrschwesternfrage entstund auf dem Gebiete bes Rantons Luzern. Sie erhielt aber im Berlaufe der Berhandlungen in der Bundesversamm= lung eine weitere Ausdehnung. In der Gemeinde Ruswil sollte die neuerrichtete Mädchen-Bezirksschule einer Lehrschwester von Menzingen übergeben werden. Im benachbarten Buttisholz war eine Theodosianische Schwester bereits als Lehrerin angestellt. Ein Anzahl radikaler Einwohner dieser Gemeinden erhoben gegen diese Berufungen Rekurs an den Bundesrat. Durch das Betreiben der altkatholischen Führer Oberst Abraham Stocker und Dr. Weibel wurde dieser Rekurs zu der all= gemeinen Frage erweitert, ob überhaupt nach Art. 27 ber Bundesverfassung die Wirksamkeit katholischer Ordenspersonen an öffentlichen Schulen zulässig sei oder nicht. In allen katholischen Kantonen, wo die Institute von Menzingen und Ingenbohl ihre segensreiche Wirksamkeit in der Schule entfalten, verursachte diese Bedrohung derselben die größte Aufregung. Betitionen mit Tausenden von Unterschriften gelangten für die Erhaltung der Lehrschwestern an die Bundesversammlung, und die ursprünglichen Rekurrenten zogen bis auf die wenigen Anstifter ihre Unterschriften zurück. Die radikale Partei marschierte mit der ganzen Wucht ihres An= hanges und ihrer Tagespresse zum Kampfe auf. Nach mehrfacher Verzögerung kam die Frage am 20. April 1881 im Nationalrate zur Verhandlung. Die großartige Diskussion bleibt mir als Augenzeugen zeitlebens unvergeßlich. Auf der radikalen Seite führten die Obersten Frei und Kurz. Bundesrat Schenk. Leo Weber. der Luzerner Vonmatt, der Berner Karrer, die gröbsten Geschütze in den Kampf. Auf katholischer Seite vertraten der Referent der Kommissionsminderheit Dr. Lut-Müller, dazu Vinzenz Fischer, Eberle, Holbener, Grand und Segesser mit siegreichen Beisteswaffen und einem imponierenden Bekennermute, Segesser überdies mit zermalmendem humor, die Sache des Rechtes und der religiösen Freiheit.

Segesser führte u. a. aus:

Se gester führte u. a. aus:

"Keine einzige Tatsache ber Intoleranz, der Propaganda, der Widersetlickleit gegen die Staatsgewalt, des Ungehorsams gegen die bürgerlichen Gesete hat in all den vorliegenden Schriften während einer doch bereits 40jährigen Wirtsamkeit gegen diese Schwestern erheblich gemacht werden können. Und doch sollte man sie für staatsgesährlich, den Frieden der Konsessionen bedrohend halten! — Streben sie denn etwa nach Mitteln der Nacht und des Einslusses? Suchen sie Reichtum sür sich oder ihre Genossenschaft? Sind sie begierig nach weltsichem Ruhm und Ansehen? — Ach nein, sie sind arm und wollen arm sein. Um den notdürstigsten Lebensunterhalt und eine kleine Entschädigung an das Mutterhaus pslegen sie die Kranken, dienen sie den Armen in den Waisenhäusern, den Spitälern, den Frenanstalten, den Schulen in abgelegenen Berggemeinden; mit einer Tasche, die all ihre Habseligkeiten enthält, ziehen sie ein und wieder aus. Und was sie mit ihrer Hände Arbeit verdienen, wird nicht etwa im Mutterhause ausgespeichert, sondern dient nur zur Erweiterung ihres Liebeswertes. — Ebenso wenig wie Reichtum suchen sie Kuhm und Ansehen unter den Menschen, weder individuell noch für ihren Orden. Sie üben nach der Vorschrift ihres Institutes die christliche Demut; sie wollen nicht mehr sein als Mägde, wie ihr Vorbild, der demütige und sanstmütige Zesus, in Knechtsgestalt aus Erden wandelte. Ober haben Sie etwa gehört, das ihre Leistungen ausposaunt werden in aller Welt, das sie Beitungsschreiber und Literaten in ihrem Dienste hätten, um ihr Lob zu verkünden, daß fie Beitungsschreiber und Literaten in ihrem Dienfte hatten, um ihr Lob zu verkunden,

daß sie irgendwo vertrieben, sich die Glorie des Märthrertums vindizierten? Nein, das langjährige segensvolle Wirten von hunderten dieser armen Schwestern ist in weitern Kreisen erst bekannt geworden durch den Angriss, der in Folge dieses Rekurses auf ihr Institut gesührt worden ist, und durch die Tausende von Stimmen, welche sich für ihre bedrohte Existenz erhoben."....

"Man kann mit Grund behaupten, daß die Religionskehre, der konsessionelle Religionsunterricht, nach Art. 27 nicht ein Teil des Programmes der öffentlichen Schule sein dürfe, aber heißt das, daß die Religion nicht die Grundlage des Unterrichtes sein soll? — Wollen Sie, oder schreibt die Bundesversassung vor, daß die Schule religionsloß sein soll? — Rein, meine Herren, nein, das ist nirgends gesagt, und es ist sogar unmöglich. Läßt sich irgend eine Schule denken ohne den Gehoriam der Kinder gegen den Lehrer? Wohlan, legen Sie dem gesamten Schweizervolke aller Konsessionen die Frage vor: Wollan, legen Sie dem gestarten Schweizervolke aller Konsessionen die Frage vor: Wollan, legen Sie dem gestarten Schweizervolke aller Konsessionen die Frage vor: Wollan, legen Sie dem gestarten Schweizervolke aller Konsessionen die Frage vor: Wollan, legen Sie dem gestarten Schweizervolke aller Konsessionen die Frage vor: Woll ihr, daß der Lehrer ehre und ihnen gehorche, der Lehrer stille Gottes, daß das Kind Bater und Mutter ehre und ihnen gehorche, der Lehrer ihn gestorchen Inder nach dem Willen Gottes auch ihm gehorchen! — Oder wollt ihr, daß der Lehrer den Kindern lage: Der Staat hat mir einen Stock in die Hand gegeben; wenn ihr mir nicht gehorcht, so schweizervolkes außfallen werde? — Ind wie glauben Sie, daß die Antwort des Schweizervolkes außfallen werde? — Ind weinerseits habe die lleberzeugung, daß es antworten werde, daß der Lehrer besser tun werde, den Kindern im Namen des Gebotes Gottes als im Ramen des Stockes des Schaates die Kslicht des Gehorsams einzuschäften. Und das ist die religiöse Grundlage der Schule. Ihr könnt Gott nicht entbehren in der Schule! Und wenn die Statuten der Lehrschmestern lagen, daß die Lehrerin auch durch ihren Bandel, ihr Leben das Bort, sontern auch durch das eigene Beispiel der Schule eine religiöse Grundlage geben soll, ist etwa das wider iene Borichrift der B.-B., daß die össentläche Schule von Bekennern aller Konsessionen ohne Beeinträchtigung ihrer Ueberzeugung besucht werden könner"

Nach der Rede Segessers fühlte man den überwältigenden Eindruck der Wahrheit und des Rechtes, welche über den Fanatismus und das Vorurteil schließlich siegten. Die Frage wurde an den Bundesrat zurückgewiesen; sie fand ihre endgültige grundsätzliche Erledigung im folgenden Jahre, im Sturme um den Schulvogt.

Der Rampf um den Schulvogt.

Bei Anlaß des Ruswil-Buttisholzer Rekurses war die grundsätliche Frage aufgeworfen worden: Ift die Wirksamkeit von Lehrschwestern mit Art. 27 der B.-B. vereindar? Der Bundesrat ließ die Frage durch besondere eidgenössische Experten prüsen (darunter der Ständerat von Baselland, Dr. Birmann, ein tüchtiger Sach-verständiger im Schulwesen). Die Rechtsfrage selbst unterzog der Bundesrat an Dand der bezüglichen Versassungsdebatten von 1872 und 1874 einer eingehenden Prüsung und fällte sodann am 24. Februar 1880 den Entscheid: "Art. 27 entshält keine Bestimmung, welche Ordenspersonen im allgesmeinen von dem Lehramte an öffentlichen Schulen ausschließen würde."

Dieser bundesrätliche Entscheid mißsiel nun einerseits den Zentralisten, deren Ideal der helvetische Einheitsstaat war, andererseits jener Klasse von Freidenkern und Freimaurern, welche durch Geset und brutalen Staatszwang ihren Ideen Einsgang ins Bolk verschaffen wollen. Diese Zentralisten und Radikalen wurden untersstützt vom Optimismus, der gutmütigen Gedankenlosigkeit, der Feigheit und dem Ehrgeize jener Liberalen, welche glaubten den Sturm auf die christliche Schule auch mitmachen zu müssen, obschon er ihrer innersten Überzeugung und der Stimme ihres Gewissens zuwider war.

Alle Diefe Clemente folgten nun ihrem Führer Bundesrat Schent, der mit

Energie und Temperament für sein Lebensideal, die religionslose Schule nach französischem Vorbilde, ins Zeug ging. Schon 1881 gelangte eine Botschaft an die eidgenössischen Räte, in welcher Schenk, als Inhaber des Departementes des Innern, darzutun suchte, daß Art. 27 der B.-B. gebieterisch ein eidgenössisches Schulgeset fordere, daß eine Enquete veranstaltet werden muffe, um zu entdeden, ob die Schule in der Schweiz wirklich überall unter ausschließlich staatlicher Leitung stehe, und ob nicht gewisse kirchliche Einflusse auf dieselbe geubt werden; mit andern Worten, ob in der Tat die Tätigkeit von Schulschwestern mit Art. 27 verträglich sei. Schenk und mit ihm der Bundesrat verlangten, daß zur Anhandnahme der Vorarbeiten für das zu schaffende eidgenöffische Schulgeset ein besonderer "eidgenössischer Schulsekretar" angestellt und mit 6000 Fr. jährlich besoldet und dem De= partement des Innern zu Diensten gestellt werde. Dieses Programm Schenk rief im National- und Ständerat lange, stellenweise stürmische Debatten hervor, in denen die Vertreter des katholischen Volkes sich ganz und vollständig auf der Böhe ihrer Aufgabe zeigten und mit bewunderungswürdigem Scharfblick die Gefahren erkannten, welche der so harmlos mit seiner Statistikermappe durch die Täler schreitende, lediglich Vorstudien treibende Schulsekretar der driftlichen Schule bringen mußte. Spontan erhielt der Schulsetretar in deutschen und welschen Gauen den Titel Jest erwachten auch die guten Vaudois wie-Schulvogt (bailli scolaire). der aus ihrem Schlummer.

Zwar rebeten sich Bundesrat Schenk und seine Freunde sast die Seele aus dem Leibe heraus, um die Aufregung zu beschwichtigen und um zu zeigen, daß es schwarze Verleumdung sei, wenn behauptet werde, Schenk hätte mit seinem Projekte je daran gedacht, den christlichen Charakter der schweizerischen Volksschule auch nur im geringsten zu gefährden. Die gesamte liberale Presse der Schweizkonnte nicht genug des Hohnes sinden gegen die ultramontanen Eiserer, welche wieder einmal Religionsgesahr wittern, das dumme Volk aufregen und durch ihren Spektakel die heilige Sache des Fortschrittes in Gesahr bringen. Aber dieses Bestreben, den wahren Charakter des Schulvogtprojektes zu verhüllen und durch Vorsspiegelung salscher Tatsachen die Vundesschule um die gesährliche Klippe des Reserendums herumzulvotsen, wurde in grausamer, geradezu vernichtender Weise entslardt in der Sitzung des Nationalrates vom 27. April 1882.

Nationalrat Reel aus St. Gallen, Mitglied der vorberatenden Kommission für das Schenk'sche Projekt, hatte in Ersahrung gebracht, daß Bundesrat Schenk ein Geheimzirkular an die der radikalen Partei angehörenden Mitglieder der Kommission gerichtet hatte, in welchem sich Schenk über die wahren Ziele seines Schulprojektes mit der größten Offenheit aussprach, wobei er aber aufs strengste verlangte, das Zirkular müsse geheim gehalten werden. Durch Gewissensbisse angesichts der surchtbaren Konsequenzen des Schenk'schen Planes getrieben, übergab einer der Adressaten des Geheimzirkulars dasselbe an seinen Kollegen Keel. Nun die dramatische Szene in der Nationalratssitzung vom 27. April. Keel interpelliert Bundesrat Schenk, welches die wahren Absichten seien, die mit dem zu schassenden eidgenössischen Schulgesetze angestrebt werden. Bundesrat Schenk erhebt sich, erklärt auß neue, wie schon so oft, daß seine Abssichten durchaus harmlos seien, und er nie

daran gedacht habe, den christlichen Charakter der Bolksschule zu zerstören. Da erhebt sich Keel und lieft unter allgemeiner stürmischer Bewegung des Rates das Geheimzirkular, in welchem Bundesrat Schenk seine wirklichen Absichten mit unsumwundener Klarheit aussprach. "Woher haben Sie das?" schenk von seinem Sessel auffahrend, schritt auf Keel zu und wollte ihm das Papier entreißen. Mit diesem Vorgange war das Schicksal des Schulvogtes entschieden. Nun besgann der Reserendumssturm — ein Sturm der Entrüstung.

Im Nationalrat wurde bei den Debatten der Schenk'sche Standpunkt vertreten durch Brosi, Dr. Deucher, Karrer, Desor und Richard, die katholische Stellungnahme durch Segesser, Joris und Jaquet. Im Ständerat, welcher den Gegenstand in der Junisitung erledigte, sprachen Birmann, Duserner, Hoffmann, Bitzius und Cstoppen für das Projekt Schenk, Vinzenz Fischer, Staatsrat Schaller, Hettlingen, Theodor Wirz, Hilbebrand, Klausen, Respini gegen das Schulvogtprojekt. Besonderen Einsbruck machte hier die Rede von Staatsrat Schaller mit ihrer wahrhaft staatsmännischen Kritik der Schenk'schen Borlage (s. Freiburger Zeitung, Nr. 49 und 50, 1882).

Es ift noch heute lehrreich die wichtigften Bestimmungen bes Schent'ichen Schulplanes und zu vergegenwärtigen. Als nicht "unter ausschließlich staatlicher Leitung stehend" werden u. a. Schulen bezeichnet, deren Lehrer ober Lehrerinnen "neben der staatlichen noch einer anderen, nicht staatlichen Leitung unterstehen". - "Die staatliche Leitung ist durch die Verfassung nicht auf die öffentlichen Schulen beschränkt, sondern gilt auch für die Brivatschulen." - "Es findet Beeinträchtigung ber Glaubens- und Gewissensfreiheit statt, wenn in dem Schullokal Zeichen und Bilder, welche zu dem Glauben und Rultus einer besonderen Konfession gehören. angebracht werden; wenn während der Schulzeit religiose Zeremonien, welche zu dem Glauben und Rultus einer besonderen Konfession gehören, abgehalten werden; wenn in der Schule Flugblätter und Schriften konfessionellen Ursprungs und konfessioneller Tendenz ausgeteilt werden." — "Es kommt nicht darauf an, ob in einer Gemeinde zu einer bestimmten Zeit Angehörige verschiedener Bekenntniffe niedergelassen sind, oder ob ein Bekenntnis sich in mehr oder weniger großer Majorität befindet: die öffentliche Schule hat ohne Rücksicht hierauf überall den unfonfessionellen Charafter anzunehmen."

"Die zu lösende Frage ist (nach dem Programm) doppelter Natur. Einerseits handelt es sich darum, die öffentliche Bolksschule zu einer staatlich bürgerlichen, von jeder kirchlich-konfessionellen Tendenz freien Erziehungsanstalt zu machen; andererseits die Bedingungen zu einer ihrem Zwecke möglichst entsprechenden Wirksamkeit zu schaffen. — Die erste dieser Aufgaben bringt uns in akuten Konslikt mit der Kirche, zunächst mit der römisch-katholischen, welche mit vollbewußter Entschiedenheit ihren Einsluß auf die Schule sesthält, dann aber auch der orthodox-protestantischen, welche so wenig als die katholische die zivile, nicht konssessionelle Schule dulden will. — Die andere bringt uns in Konslikt mit den Anssprüchen der Kantonalsouveränität und mit den ökonomischen Verhältnissen der Kantone und Gemeinden." — Als Vorbereitung zur Aussührung dieser Vorschläge ist nach dem Programme zweierlei unumgänglich notwendig: 1) Präzisierung der den Kantonen kraft der allgemeinen Vorschrift des Art. 27 obliegenden Verpslicht-

ungen, 2) eine genaue Ermittelung der entsprechenden Schulzustände in den Kanstonen. — In ersterer Beziehung wurden 2 Gesetze vorgeschlagen: Eines, welches die ausschließlich staatliche Leitung und die Konfessionslosigkeit der Schule, das ans dere, welches das Obligatorium, die Unentgeltlichkeit und den genügenden Primarunterricht behandeln werde.

Wie auf einen Schlag erhob sich der Referendumssturm gegen den Beschluß der eidgenössischen Räte in der Junisitung, wodurch das Projekt Schenk's verwirkslicht werden sollte. Es ist eine der erhebendsten Erscheinungen der neuesten Schweizergeschichte, daß das radikale Attentat gegen die christliche Schule von den gläusdigen Protestanten mit der gleichen Bucht verworsen wurde, wie vom katholischen Schweizerzolke. Das religiöse Bewußtsein des Bolkes erhob sich mit Entrüstung gegen den beabsichtigten Gewaltakt, einem zu 99 % christlichzkonsessionellen Bolke eine religionslose, konfessionsseindliche Schule aufzudrängen. In der Reserendumszabstimmung am Konraditag den 26. November 1882 siel der Schulvogt mit 313'136 gegen 170'302 Stimmen. Von den Kantonen hatten einzig Solothurn, Vaselsstadt, Thurgau und Neuendurg sich mehrheitlich für den Schulvogt erklärt.

Das vernichtende Volksgericht über den liberalen Plan, die Schule zu entschristlichen, hat in der Folge über 30 Jahre ähnliche Tendenzen in Schranken gehalten und eine erfreuliche Entfaltung des Primar- und Mittelschulwesens in allen katholischen Gegenden der Schweiz bewirkt. Schon glaubten optimistische Beurteiler, es würde nicht mehr möglich sein, in der Schweiz einen Schulkampf nach dem Vorbilde des Combismus in Frankreich zu entsessen. Zeider erwies sich diese Possnung als trügerisch. Zu den verhängnisvollen Wetterzeichen, welche im Gesolge des Weltkrieges am Porizonte ausziehen, gehört für die Schweiz wie für Italien, Deutschland und Österreich die Anssicht auf den bevorstehenden Schulkamps. Die Anstister dieses Rampses treten aber nicht mit jener brutalen Offenheit in die Arena, wie es Bundesrat Schenk und die Kulturkämpser von 1882 getan haben. Sie umkleiden ihr Ideal der religionslosen Schule mit dem harmlosen, lieblichen Gewande des staatsbürgerlichen Unterrichtes.

Busammenhänge.

Es ist hier der Ort, um auf den Zusammenhang hinzudeuten, den die Schulkämpse in der Schweiz von jeher mit den Anstürmen der Loge auf die christ-liche Schule in den Nachbarländern gehabt haben. Wir haben bereits erwähnt, daß die Nachwirkung des Schulprogrammes der Pariser Commune im Projekte

¹⁾ Der Beschluß der Bundesversammlung vom 14. Juni 1882 lautet:

Die Bundesversammlung der schweiz. Eidgenossenschaft, nach Einsicht einer Botschaft des Bundesrates vom 30. Juni 1880, beschließt:

^{1.} Der Bundesrat wird beauftragt, unverzüglich durch das Departement des Innern die zur vollständigen Bollziehung des Art. 27 der Bundesversassung und zum Erlaß bezüglicher Gesehesvorlagen nötigen Erhebungen über das Schulwesen ber Rantone zu machen.

^{2.} Bur Erfüllung dieser Aufgabe wird dem Departement ein eigener Sekretär (Erziehungssekretär) mit einer Besoldung bis auf 6.000 Fr. beigegeben, dessen Obliegenheiten burch ein besonderes Regulativ des Bundesrates geordnet werden.

^{3.} Der Bundesrat ist beauftragt (Reserendumsklausel.)

der Verfassungerevision von 1871—1872 sich bemerkbar machte. — Die Schulvläne bes schweiz. Radikalismus in der Verfassungsbewegung von 1873-1874 tragen bie Spuren der Bismard'schen Maigesetze offenkundig an sich. Auffallend ist. daß Bundesrat Schenk sein Schulprogramm gerade im Jahre 1882 zum Siege führen wollte, also im nämlichen Jahre, in dem durch das Bolksschulgeset der Religionsunterricht aus den Staatsschulen Frankreichs ausgeschlossen und durch die unabhängige Moral erset wurde, deren Ergänzung der staatsbürgerliche Unterricht instruction civique — bilbete. — Daß auch die neueste Schulbewegung in der Schweiz mit Geistesströmungen ähnlicher Richtung in den Nachbarlandern zusammenhängt, steht außer Zweifel. Im Frühjahr 1915 verkündete das Organ des freisinnig-protestantischen Vereins der Lehrer von Württemberg, die "Volksschule", jest fei die Reit gekommen, den konfessionellen Unterricht aus der Schule auszuschließen. An die Stelle der konfessionellen Schule musse die "Einheitsschule". an die Stelle des Religionsunterrichtes die staatsbürgerliche Bildung treten: "Deutsche Religion, deutsche Volkskirche, das muß die Losung der Zukunft sein". Diese "Losung der Zukunst" wurde darauf unisono von der liberalen Presse Deutschlands und der Schweiz proklamiert. Sie erhielt in der Session bes schweizerischen Ständerates ihre konkrete Fassung in der Motion Wettstein. — Am 30. Dezember 1915 hat das Organ des Batikan, der "Osservatore Romano". in einem Artikel "Seien wir gewarnt" den kommenden Kampf der Loge gegen die driftliche Schule vorausgesagt. Da lesen wir u. a.: "Es werden begründetermaßen Stimmen laut, wonach alle Freimaurerlogen Italiens eine allgemeine Bewegung vorbereiten, die die vollständige Entchriftlichung der Volksschule anstrebt. Man fagt auch, diese Reubelebung des antireligiösen Komplottes sei ausschließlich deshalb erfolgt, weil man befürchtet, daß die gegenwärtigen Schicksalsschläge, die bie ganze Welt - Stalien mitinbegriffen - heimsuchen, eine Rudkehr ber Seelen zu den Quellen des Glaubens zur Folge haben könnte, ein Wiedererwachen des intellektuellen Lebens, eine erneute Beachtung jener religiösen und moralischen Grundsäte, gegen welche die Freimaurerei kampft, Grundsäte, die absolut mit jedem und jeglichem freimaurerischen Brogramm, besonders auf dem Schulgebiete, unvereinbar sind. — Und gerade auf dem Schulgebiete sett die Freimaurerei ihre größte Kraft ans Werk; es ist das Feld, auf welchem sie die zukünftigen Unaläubigen und die kommenden Feinde Gottes und seiner Kirche großziehen will. ... Der Sieg wird für fie relativ um so leichter, wenn Ratholiken, die nicht bloß ein Interesse am Triumph der katholischen Grundsätze und der alten Moral, sondern die heilige Pflicht haben, dafür zu wirken, daß dieser Triumph erfolge und gesichert werde, wenn diese Ratholiken den freimaurerischen Umtrieben nichts anderes entgegen zu ftellen wiffen, als Schlafmügentum, Gleichgültigkeit und Stumpffinn."

Diese Zusammenhänge werfen ein grelles Schlaglicht auf die geistige Bewegung, die ihre konkrete Formulierung in der Motion Wettstein gefunden hat. (Fortsetzung folgt.)

> Wie weit die kleine Kerze Schimmer wirft, So scheint die gute Tat in arger Welt.

Shatespeare.